



TRANSITIONEN

42. KONGRESS

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS
DUISBURG**

22 – 26 SEPTEMBER 2025

Call for Papers

Patrimonialer Kapitalismus?

Transitionen von Vermögen, Eigentum und Kontrolle in der Gegenwart

**Ad-hoc-Gruppe auf dem 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Transitionen“
vom 22.-26.09.2025 an der Universität Duisburg-Essen**

Im Kontext stagnierender und teils rückläufiger Realeinkommen hängen Lebenschancen zunehmend von der Verfügbarkeit von Kapital in der Familie ab. Sei es, ob die Eltern ein Studium finanzieren oder den Erwerb von Wohneigentum unterstützen – familiäres Kapital befeuert soziale Ungleichheit. Thomas Pikettys (2014) Analysen verdeutlichten eindrücklich, wie stark vererbtes Vermögen den gegenwärtigen Kapitalismus prägen. Mehr als ein Jahrzehnt später hält die Debatte darüber an, wie Vermögen, Eigentum und Kontrolle über familiäre und enge Vertrauensnetzwerke weitergegeben und welche dynastischen Privilegien dadurch gesichert werden. Im Rahmen dieser Ad-hoc Gruppe wollen wir untersuchen, inwiefern diese Prozesse aktuelle ökonomische, politische und kulturelle Transitionen beeinflussen und ob wir uns am Übergang zu einem patrimonialen Kapitalismus befinden.

Die Weitergabe ökonomischer und politischer Privilegien innerhalb der Familie wurde von Max Weber (1921) als idealtypische Form traditioneller Herrschaft in vormodernen Gesellschaften beschrieben, in der patriarchale Prinzipien wie männliche Dominanz, väterliche Autorität, Primogenitur und Patrilinearität im Zentrum standen (Julia Adams 2005). Weber nutzte den Typus der patrimonialen Herrschaft in Abgrenzung zur rational-bürokratischen Herrschaft, in denen die Unterscheidung zwischen Amt und Person wichtig wurde. In den letzten Jahren ist vor dem Hintergrund zunehmender Vermögensungleichheiten eine Debatte entstanden, inwieweit patrimoniale Verhältnisse in der Gegenwart fortbestehen bzw. wiederbelebt werden. Die von einem starken Neoliberalismus geprägten letzten Jahrzehnte, so Melinda Cooper (2020), hätten nicht nur Finanzmärkte gestärkt und sozialstaatlichen Schutz abgebaut, sondern auch die Institution der Familie wieder mehr in die Pflicht genommen vor Lebenslafrisiken zu schützen. Neben der Hinwendung zum Markt und Meritokratie kommt auch Jürgen Dinkel (2023) zu dem Ergebnis, dass vor allem das „Familienprinzip“ die Eigentumsordnungen im 19. und 20. Jahrhundert prägte. Megan T. Neely (2019) sieht patrimoniale Allianzen, die auf Loyalität, Vertrauen und Tradition basieren, als einen ausschlaggebenden Exklusionsmechanismus in der Finanzindustrie, der die Vorherrschaft weißer Männer in ökonomischen Eliten aufrechterhält. Aber auch



TRANSITIONEN

**42. KONGRESS
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS
DUISBURG 22 – 26 SEPTEMBER 2025**

die Wiederwahl von Donald Trump und die Besetzung politischer Spitzenämter mit Personen aus dessen Familien- und Freundschaftsnetzwerken scheinen eine neue politische Ordnung einzuläuten, die demokratischen Traditionen und bürokratischer Regulierung feindlich gegenübersteht (Brooke Harrington 2024).

Patrimonialismus scheint daher ein geeignetes Konzept, um familiäre Macht und traditionale Vertrauensnetzwerke in der modernen globalen politischen Ökonomie zu erfassen und zu analysieren (Julia Adams und Mounira Charrad 2015). Dabei sollte nicht übersehen werden, dass der gegenwärtige patrimoniale Kapitalismus von besonderen Formen von rechtlich kodiertem Kapital (Allison Tait 2019, Katharina Pistor 2020), einer neuen Kultur der Broligarchie (Harrington 2024), sowie spezifischen Familienstrukturen (Hanna Kuusela 2018, Katie Higgins 2021) getragen wird.

Trotz dieser wichtigen Beiträge bleiben zentrale Fragen hinsichtlich einer möglichen Wendung hin zu einem patrimonialen Kapitalismus bislang ungeklärt. Diese wollen wir gerne mit theoretischen und empirischen Beiträgen im Rahmen der Ad-hoc Gruppe diskutieren. Darunter zählen *erstens* Fragen zur Dynamik des Erben und Schenkens in der Gegenwart; *zweitens* Fragen zu familiärer Macht und der Weitergabe von Privilegien durch andere Formen loyalitätsbezogener Netzwerke wie beispielsweise Freundschaften; und *drittens* impliziert eine Transition zu einem patrimonialen Kapitalismus die Zunahme patrimonialer Logiken in verschiedenen Sphären, wie beispielsweise in Kunst oder Politik, welche im Rahmen dieser Ad-hoc Gruppe konzeptualisiert und kritisch hinterfragt werden sollen.

Jede dieser drei Themenkomplexe soll im Rahmen eines jeweils 50-minütigen Panels diskutiert werden. Je Panel sind drei je 10-minütige Vorträge sowie eine 20-minütige gemeinsame Diskussion geplant. Wir freuen uns über Beitragsvorschläge zu jedem der drei Panels. Je nachdem welche Beitragsvorschläge wir erhalten, würden wir die Slots nochmals umorganisieren.

**Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (maximal 300 Wörter)
bis zum 05.05.2025**

an: Lea Remmers (lea.remmers@mpifg.de), Philipp Golka (philipp.golka@mpifg.de) und Franziska Wiest (franziska.wiest@mpifg.de)

Organisation: Lea Remmers, Philipp Golka, Franziska Wiest, Forschungsgruppe Vermögen und soziale Ungleichheit, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Köln